

Die Frage, ob die swanischen Silbenbetonungen phonologisch relevant sind, ist sehr hypothetisch, verlangt aber weitere Untersuchungen. Für die Zukunft kann ich auch Beispiele für den Unterschied der Silbenbetonung in folgenden grammatischen Formen des Verbs „stehen“ anführen:

xwǫgnid (akutierte Silbenbetonung) „wir werden stehen“ vs.

mǫgni (zirkumflektierte Silbenbetonung) „bei mir wird es stehen“.

Corrigenda zur Miszelle 11

Aus einem Versehen meinerseits gibt es einige Fehler in der Übersetzung und Analyse des swanischen Natela-Textes:

1. Da das Wort bac in der 4. Strophe von Nr. 67 ein Adjektiv, kein Substantiv ist und da die Form mušgwri entsprechend ein Nominativ, kein Genitiv ist, so muß die Übersetzung auf S. 16, Z. 3 von oben (s. Georgica, Heft 9) folgendermaßen lauten:

Sie haben sozusagen einen schlechten Gast möglich. Darum ändert sich auch die Analyse auf der S. 17, Z. 7–10 von unten:

- | | | | |
|----------|----------|-----------|---------|
| xola | mušgwri | eser | bac |
| schlecht | Gast NOM | sozusagen | möglich |
2. Auch in der ersten Zeile derselben 4. Strophe ist das zweite Wort fehlerhaft übersetzt. Hier ist xola dem georgischen arika gleich, d. h. es ist nicht das Adjektiv „schlecht“. Die richtige Übersetzung ist: Ach, schneller (du) selbst, Weib (s. S. 16, Z. 1 von oben), und auch in der Analyse (S. 17, Z. 13–14 von unten) muß es heißen:

xola
schneller!

3. Die Rekonstruktion *Ušrā (vgl. Skt. Nom. Sg. Masc. usra-s), nicht *Aušrā, auf der S. 17, Z. 2 von oben, scheint mir am besten zu sein.
4. Die richtige Rekonstruktion der 21. Zeile des Natela-Textes ist sehr leicht, wenn wir den späteren Charakter des aus dem Georgischen entlehnten gelāršāps wegen der späteren Natela-Segsild-Version (wo es nicht hercem, sondern nur gelāršāp gibt) annehmen: Herçems txwim nensga xādena.

Dieter Weber

Ossetisch anlautend /b-/

0. Zu der phonologischen Beschreibung einer Sprache gehört nicht nur die Bestimmung der einzelnen vokalischen und konsonantischen Phoneme; zusätzlich sollte auch untersucht werden, welche Phonemfolgen innerhalb eines Wortes (bzw. eines Lexems oder Morphems) in der betreffenden Sprache möglich sind. Wird bei solchen Beobachtungen die Diachronie mit einbezogen, können sich für manche Probleme neue Gesichtspunkte ergeben. So hat in der Sprachgeschichte des Ossetischen kombinatorischer Lautwandel immer eine große Rolle gespielt, der allerdings noch nicht in allen Einzelheiten geklärt zu sein scheint. Bei der hier vorgelegten kurzen Übersicht über den historischen Hintergrund von ossetisch anlautend /b-/ können einige dieser Probleme sichtbar gemacht werden.

1.0. Im folgenden werden kurz an ausgesuchten Beispielen die möglichen Phonemfolgen des Anlauts /b-/ + Vokal (V) bzw. /b-/ + Konsonant (C) dargestellt. Beide Dialekte, nämlich Iron (I) und Digoron (D), wurden herangezogen. Das Sprachmaterial entstammt den einschlägigen Hand- und Wörterbüchern, wobei insbesondere ABAEV (1958) berücksichtigt wurde; nur in wichtigen Fällen wurde deshalb speziell auf ihn verwiesen.

1.1. Die Lautgruppe /ba-/ ist in beiden Dialekten in gleicher Weise stark vertreten. Einige ererbte Wörter stehen im Vordergrund, die altes *bā- voraussetzen wie z. B. I bazyg, D bazug „Schulterbein, Arm“ < *bāzuka-, oder I bazyr, D bazur „Flügel“ < *bāzura-. Dazu dürfen auch einige Wörter gestellt werden, die erst durch innerossetische Vorgänge ba- aus *ba- entwickelt haben, so z. B. baz „Kissen“, sicher < *barz-, oder etwa bal „Gruppe, Bande“, das vielleicht doch zu aind. bala- n. „Gewalt, Kraft, Stärke“ gehört (vgl. ABAEV 232f.; zu

+/- vgl. auch I byl, D bilā s. 1.7.). — Auch ältere und jüngere Lehnwörter finden sich mit ba-, so persische wie bazar „Markt“, türkische wie I babyz, D babuz „Ente“ oder I basmaq, D basmuq, basmāq „Schuh“; aus dem Russischen stammt багаž „Gepäck“ (Slovar' 133) mit dem im Ossetischen fremden ž, aus dem Georgischen I bal, D bali „Kirsche“ (vgl. ABAEV 233). — Die umfangreichste Gruppe bilden jedoch Verben mit dem Präverb ba-, das in seiner etymologischen Herleitung schwierig zu beurteilen ist (vgl. 3); in diesen Zusammenhang gehören auch I bas, D basā „Suppe“ und eventuell auch I bar, D barā „Wille, Recht, Macht, Freiheit“ (vgl. 2.3.).

1.2. Die Phonemfolge /bā-/ ist ebenfalls häufig und läßt sich in der Regel bei einheimischen Wörtern auf ein iran. *ba- zurückführen; Beispiele sind Bildungen der Wz. *band- wie in (verbal) Ibādytn, Dbādytn „binden“, (nominal) bāndān „Strick, Seil“; vgl. weiter bāynāg „nackt“ mit einigen wichtigen Komposita (s. ABAEV 246–247) aus *bagnaka-. Bei bārzond „hoch, Höhe“ < *barzant und I bārz, D bārzā „Birke“ < *barzā geht vorosset. *bar- auf *br- bzw. *br̄- zurück. Problematisch sind I bāzn, D bāzdā „Dicke“ mit dem Adj. I bāzdžyn, D bāzgin „dick, feist, fest, stark“, wofür BENVENISTE ein Etymon mit dem Anlaut *dv- verantwortlich macht (s. 2.2.). Zu D bāl Postpos. „auf, über, längs, durch“, dem das Kasusmorphem I -(u)yl entspricht, vgl. unten 1.8.3. und 3. Auch zahlreiche Lehnwörter verschiedener Herkunft sind vertreten wie I bāgāny, D bāgāni „Bier“, bāx „Pferd“ oder bāmbāg „Baumwolle“. I bālān, D bālāu „Taube“ kann nicht ohne weiteres, auch wegen der Nebenform I bāluon, mit lit. balañdis „id.“ verglichen werden (s. auch ABAEV 249).

1.3. Die Gruppe der Wörter mit dem Anlaut /be-/ ist sehr beschränkt und dabei heterogen. In dem Fall, daß D

be- ein I bi- entspricht wie in D *berä*, *beurä*, I *birä* „viel, sehr“ (vgl. 1.4.), darf ein iran. Etymon vermutet werden; problematisch ist diese Annahme allerdings bei D *beräy*, I *biräy* „Wolf“ (s. unten 2.4.). Da I/e/ selten ist, sind die aus diesem Dialekt angeführten Wörter durchweg entlehnt; zwei Gruppen lassen sich hier unterscheiden: einmal wieder eine recht junge aus dem Russischen wie z. B. (vgl. Slovar' 166) *begemot* „Nilpferd“, I *bedra* „Eimer“, *belorussag* „weißrussisch“, *benzin* „Benzin“, *benzol* „Benzol“, *beton* „Beton“, zum andern eine ältere mit Entlehnungen aus dem Georgischen (vgl. auch ABAEV 259f.) wie z. B. *beri* „Mönch“ (georg. id.; vgl. auch osset. *beridon* „Kloster“), *berdzen*, *berdzenag* „Grieche, griechisch“ (georg. *berdzeni* „Grieche“, *berdzenuli* „griechisch“), D *beyeli* „Kornkammer“ (georg. id.), *bec'ebi* „Siegelack“ (aber georg. *bečedi*). Durch Vermittlung des Georgischen sind auch einige neupersische Wörter in das Ossetische gedrungen, so *begara* „Fronarbeit“ (vgl. np. *begār*, *begār giriftan*) oder *bel* „Spaten, Grab-schaufel“ (np. *bel*). In I *becykk*, D *be(n)cukkä* „(Haar-) Locke, eine Art von Haarfrisur“ scheint I -e- eventuell digorischen Ursprungs zu sein, während -ykk entsprechend angeglichen wurde (keine Etymologie bei ABAEV 258f.). Ähnlich ist vielleicht I *bez* „Honigsatz“ (MF 347), „leere Honigwaben, gelbes ungereinigtes Wachs“ (vgl. ABAEV 260) zu bewerten, da eine Nebenform *bidz* lautlich D *bedzä* genau entsprechen könnte; hierfür ließe sich notfalls eine iranische Etymologie entwickeln, wenn man einen Anschluß an bekannte Wörter für „Biene“ o. ä. (vgl. auch I *byndz*, D *bindzä* „Fliege“ 1.4.) suchen möchte (vielleicht ⁺*baič*?).

1.4. Für die Herkunft der Gruppe /bi-/ ist in den meisten Fällen die Entsprechung in dem jeweils anderen Dialekt entscheidend. Das Verhältnis I bi-, D be- spiegelt in der Regel iran. ⁺*bai-* wider, vgl. I *birä*, D *berä*, *beurä* „viel, sehr“ < ⁺*baivar-* (s. auch 1.3.); allerdings kommen auch Fälle von Entlehnungen vor, die diesem Verhältnis angeglichen scheinen wie z. B. in I *bi'yna*, D *bet'ina*, (dial.) *pit'na* „Minze“ (vgl. ABAEV 263). In den Fällen, in denen D bi-, I by- vorliegt, muß ⁺*bī-* angesetzt werden, vgl. I *byl*, D *bilä* „Rand, Lippe, Ufer“ < ⁺*bilä-*, oder i *byd*, D *bid* (Part. zu I *byjyn*, *bijyn*, D *bijun* „winden, drehen, flechten“), falls iran. ⁺*v-* hier zu osset. *b-* (vgl. 2.3.). Ein Sonderfall ist I *byndz*, D *bindzä* „Fliege“, vermutlich mit ⁺*-ai-* zu osset. *-i-* vor Nasal (vgl. auch das Suffix ⁺*-(a)kaina-* > osset. I *-džyn*, D *-gin*). In den wenigen Fällen mit bi- in beiden Dialekten liegt entweder Lehnwort vor wie in I *bilc'*, D *birc'* „Trieb, Schößling“ (s. ABAEV 260f.) < georg. *bi'li* oder eine spezielle ossetische Lautentwicklung wie in dem vereinzelt *binontä* „Familie, Hausgenossen, Verwandte; Frau“ als Ableitung von ⁺*ha-pa-Θnī-* „Nebenfrau“ (mit GERSH. 1955:481 gegen ABAEV 261f.; vgl. auch 3.).

1.5. Vergleichbare Verhältnisse wie bei den beiden zuvor genannten Phonemkombinationen (1.3. und 1.4.) liegen bei /bo-/ vor. Erscheint diese Lautgruppe in beiden Dialekten, ist in der Regel mit einer Entlehnung des Wortes zu rechnen; vgl. *bolat* „Stahl, stählern“ aus dem Persischen (vermutlich durch georgische Vermittlung), oder I *boy*, D *boya* „Ochse, Stier“ (türk.-mong., vgl. ABAEV 264), I *bos*, D *bos*, *bons* „Kette, Gehäng“ (türk.?, vgl. ABAEV 268), *bock'a* „Tonne“ (russ. *bočka*). Eine Ausnahme bildet *bon* „Tag, Vermögen, Wetter“ (mit zahlreichen Komposita) < ⁺*bānu-* (mit der

bekanntesten Sonderentwicklung von ⁺*ā* vor Nasal). In den Fällen, in denen wir für D bo- I bu- haben, kann man durchwegs von dem iran. Diphthong ⁺*bau-* ausgehen (vgl. 1.6.).

1.6. Für die Phonemgruppe /bu-/ gelten im Prinzip die unter 1.4. angemerkten Beobachtungen. Bei einem Verhältnis I bu- gegenüber D bo- liegt meist altes ⁺*bau-* vor, z. B. I *bud*, D *bodä* „Weihrauch“ < ⁺*baudā-*, I *bur*, D *bor* „gelb, grau, blond“ < ⁺*baura-*, I *buz*, D *boz* „Dank, Dankbarkeit, dankbar“ < ⁺*bauz-*, I *buc*, D *boc* „zart, teuer, verwöhnt, eigensinnig“ < ⁺*baučya-* (?); auch Wörter, denen „onomatopoetische“ Herkunft nachgesagt wird, können dazu gezählt werden, vgl. I *buk'*, D *bok'* „gekrümmt, buckelig“ (ABAEV 269). Gelegentlich kommen auch Angleichungen nach diesem Schema bei Lehnwörtern vor wie in I *bumbuli*, D *bombuli* „Daunen, Flaum“ aus georg. *bumbuli*, wobei die Nebenform D *bunbuli* beachtenswert ist (vgl. ABAEV 270). Die Fälle, in denen D bu- ein I by- entspricht, stehen für vorosset. ⁺*bu-*, wobei es unerheblich ist, ob es sich um iranische Erbwörter wie D *buydäg*, I *byydäg* oder spätere Lehnwörter wie D *budur*, I *bydyr* handelt (s. 1.7.). Über einige Fälle mit /buV-/ unterrichtet 1.8.2.

1.7. Wörter mit der Phonemfolge /by-/ im Anlaut kommen nur in I vor, da /y/ in D unbekannt ist; diese Gruppe ist deshalb auch relativ homogen. Bei einer Entsprechung von I by- zu D bu- liegt durchweg altes ⁺*bu-* vor wie in I *byydäg*, D *buydäg* „offen, nicht eingezäunt“ < ⁺*buxtaka-*, I *byxsyn*, D *buxsun* „ertragen, erdulden“ < ⁺*buxsa-* (Prs.), I *byn*, D *bun* „Grund, Boden“ < ⁺*buna-* (wohl ⁺*budna-* o. ä.), auch Lehnwörter schließen sich diesem Schema an wie I *bydyr*, D *budur* „Feld, Fläche, Steppe“ (türk.), I *byrc*, D *burcä* „Pfeffer“ (durch türk. Vermittlung letztlich aus aind. *marīca-* m. „Pfefferstaude“; vgl. ABAEV 281f.). Bei I *byryn*, D *burun* „kriechen, gleiten“ und I *byrsyn*, D *bursun* „ringen, kämpfen, umwerfen“ scheint iran. Herkunft sicher, doch ist hier vorosset. ⁺*bur-* vermutlich sekundär aus ⁺*bar-* entstanden (vgl. ABAEV 282 und 283). Bei einer Entsprechung D bi- zu I by- kann iran. ⁺*bī-* vorliegen, vgl. I *byl*, D *bilä* „Rand, Lippe, Ufer“ (zu aind. *bila-* n.) oder I *byd*, D *bid* (s. 1.4.) < vorosset. ⁺*bīta-* (vgl. 2.3.); andererseits setzt wohl I *byndz*, D *bindzä* „Fliege“ einen Diphthong voraus, vermutlich also ⁺*baināč-*, mit der bekanntesten Sonderentwicklung vor Nasal (s. 1.4.). Zu I *byru*, D *buru* s. unten 1.8.1.

1.8.1. Phonemgruppen /bC-/ sind in einheimischen Wörtern nicht möglich. Das einmalige *bza* „Buchsbaum“ (MF 349) ist georgisches Lehnwort (id.). Ansonsten kommen sporadisch Kombinationen mit /r/ oder /l/ vor, die aber im wesentlichen auf jüngere Lehnwörter aus dem Russischen beschränkt bleiben. Für die Kombination /bl-/ finden sich (bei MF keine Belege, Beispiele nur aus Slovar' 167): *blank* „Formular, Vordruck“, *blindadž* (kriegstechn.) „Unterstand“, *blok* „Block“, *blokadä* „Blockade, Sperre“, *bloknot* „Notizblock“, *bljuning* (techn.) „Walzenstraße (Blooming)“; für die Kombination /br-/ gibt es folgende Belege (Slovar' 168f.): *brak* „Ausschuß(ware)“, *brigad* „Brigade“, *briljant* „Brilliant“, *britajneg* „Brite, britisch“, *brom* „Brom“, *bronevik* (kriegstechn.) „Panzerspähwagen“, *bronzä* „Bronze“, *bronxit* „Bronchitis“, *broškä* „Brosche“, *brošjurä* „Broschüre“, *brustver* (kriegstechn.) „Brustwehr, Brüstung, Bank“. Ansonsten sind zwei weitere Beispiele bekannt: D *brotti* „Laune“ (MF 358) ist eine Nebenform von *bu(r)rutti* (vgl. ABAEV 273),

selbst Lehnwort aus dem Georgischen (*borot'i* „böse, boshaft“). Ähnlich ist das seltene *bru* (MF 358) zu beurteilen, das neben häufigerem *I byru*, *D buru*, *buräu* „Wall, Umwallung, Graben, Festungsmauer, Zaun“ steht; als lautlichen Gründen scheidet ein direkter Bezug zu np. *bārū*, *bāra* „id.“ aus iran. ⁺*vāra-* (so ABAEV 282) aus, so daß auch hier mit einem Lehnwort gerechnet werden darf (s. 2.4.). Wörter mit den Konsonantengruppen */bl-/* und */br-/* gehören also nicht zum Erbwortschatzanteil; letztere neigen außerdem dazu, diese Kombination in *[bVr-]* aufzuspalten.

1.8.2. Bemerkenswert sind einige weitere sekundäre Formen von einheimischen Wörtern, in denen die Kombination */buV-/* > */bwV-/* anzutreffen ist, so in *I buadzyn* „hineinlassen“ gegenüber *D bauadzun* (MF 358) oder *I buat* (Pl. *buättä*) „Ort, Stelle, Platz“ gegenüber sonstigem *I bynat*, *D bunuat* (MF 358). Es ist allerdings fraglich, ob diese Nebenformen von phonologischer Relevanz sind. Ähnlich ist wohl auch *I buar*, *D bauär* „Körper, Leib“ (MF 358; vgl. Slovar' 169 mit zahlreichen Ableitungen) zu bewerten, das ABAEV 275 (nach MILLER) aus ⁺*upa-vara-* herleitet (dazu vgl. 3.).

1.8.3. Sporadisch ist im Ossetischen ein Wechsel im Anlaut zwischen *D b-* und *I u-* festzustellen, z. B. *bal* „mehr“ gegenüber *I ual*, Postpos. *D bäl* gegenüber Adessivsuffix *I -(u)yl* (vgl. 3.). Dies dürfte wohl das Ergebnis vorossetischer Sandhi-Erscheinungen sein (vgl. auch die Formen des Verbums *I uyn*, *D uun* „sein“, Prt. *I uyd* < ⁺*būta-*) und beeinflußt nicht die bisher aufgezählten Lautentsprechungsregeln.

2.0. Die Möglichkeiten lautlicher Verbindungen von */b-/* spiegeln recht gut die historischen Verhältnisse wider, wie sie seit den Untersuchungen vor allem durch MILLER allgemein bekannt sind. Eine genauere Analyse wird es aber vielleicht ermöglichen, die zeitliche Abfolge der Lehnwortschichten und ihrer Herkunft deutlicher zu fassen als bisher; auch das Verständnis der innerossetischen Lautentwicklungen könnte dadurch sicher gefördert werden.

2.1. Die Herkunft von osset. */b-/* vor Vokal ist bei einheimischen Wörtern, wie sich aus der obigen Übersicht deutlich ergibt, relativ klar; zugrunde liegt fast ausschließlich iran. ⁺*b-*, vgl. *I bud* „Weihrauch“ zu avest. *baoidi-* „Wohlgeruch“, *I birä* „viel, sehr“ zu avest. *baēvar-* „zehntausend“, *baräg* „Reiter“ zu avest. *bar-* (med.) „reiten“, *I byl* „Lippe, Rand, Ufer“ zu aind. *bilān-* „Öffnung, Höhle, Mündung“.

2.2. BENVENISTE Oss. 20ff. bespricht einen deutlichen und überzeugenden Fall der Entwicklung von iran. ⁺*dv-* > osset. *b-* in *I bāzn*, *D bāzdä* „Dicke“ mit dem Adj. *I bāzdžyn*, *D bāzgin* „dick, feist, fest, stark“ (vgl. 1.2.), das er zu avest. *bgza-* „id.“ (Wz. ⁺*dvanz-*) stellt; man beachte die unterschiedliche Entwicklung bei *I dyuuä* „zwei“ < ⁺*duvā*.

2.3. Für osset. *b-* vor Vokal aus iran. ⁺*v-* bietet MILLER 33 zwei Fälle, die ihm selbst jedoch nicht sicher scheinen: (1) *I bar*, *D barä* „Wille, Recht, Macht, Freiheit“ (vgl. 1.1.) zu aind. *vara-* m. n. „Wahl, Wunsch“ (dazu das Verbum *I bällyn*, *D bällun* „begehren, wünschen, sich sehnen“ mit sekundärem Prt. *I bällyd*, *D bällyd*, das vermuten läßt, daß das Verbum möglicherweise denominal bzw. aus der Kombination von *I bar*, *D barä* und dem Verbum *I uyn*, *D uun* „sein“ hervorgegangen ist); diese Etymologie ist von ABAEV 235f. unterstützt worden, wiewohl vorher von BENVENISTE Oss. 139

Anm. 2 zurückgewiesen unter Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang mit armen. *bark* „Sitten, Charakter, Haltung, Führung“, falls dieses Lehnwort aus dem Iranischen ist; (2) *I byjyn*, *bijyn*, *D bijun* „winden, flechten“, das kaum von aind. *váyati* „webt, flicht“, aksl. *viti* „drehen“, lat. *viere* usw. getrennt werden kann; diese Etymologie, aus formalen wie auch semantischen Gründen kaum anfechtbar, wird interessanterweise bei BENVENISTE übergangen bzw. nicht besprochen, findet aber Zustimmung bei ABAEV 277.

2.4. Für die soeben angedeutete, wahrscheinlich jedoch nur mit Sicherheit in einem einzigen Wort nachweisbare Entwicklung von iran. ⁺*v-* > osset. *b-* wurden in jüngerer Zeit noch verschiedene andere Wörter herangezogen. Als typische Beispiele dienten vor allem *I bālas*, *D bālasä* „Baum“ und *I biräy*, *D beräy* „Wolf“ (s. 1.3.), die an iranische Vorbilder erinnern und deshalb über komplizierte Entwicklungen aus diesen hergeleitet wurden (vgl. die Literatur bei BIELMEIER 1977:127 und ABAEV 262f.). Diese Versuche dürften aber gerade wegen ihrer Umständlichkeit, die ihren ad-hoc-Charakter deutlich werden ließ, kaum Anspruch auf Wahrscheinlichkeit haben. Bei *I bālas* „Baum“ ~ iran. ⁺*vṛša-* (vgl. avest. *varə ša-*) und *I biräy* „Wolf“ ~ iran. ⁺*vṛka-* (vgl. avest. *və hrka-*) könnte man sich höchstens vorstellen, daß sie aus einer anderen iranischen Sprache entlehnt sind, welche die Entwicklung iran. ⁺*v-* > *b-* kennt, wobei u. U. eine türkische Vermittlung zusätzlich noch zu erwägen wäre; in Frage käme hier vielleicht eine dem Sakischen nahestehende Sprache (vgl. z. B. khotansak. *birgga-* „Wolf“). Diese Möglichkeit wird von BIELMEIER a. a. O. immerhin angedeutet. Auf jeden Fall dürfen solche Beispiele nicht für die unter 2.3. genannte Problematik verwendet werden. Dasselbe gilt sicher auch für *I byru*, *D buru*, *bru*, *buräu* (vgl. 1.8.1.), das man aus den genannten Gründen nicht als eigenständig betrachten sollte, wiewohl iranische Herkunft durchaus wahrscheinlich ist; m. E. könnte *I byru* usw. ebenfalls ein Lehnwort aus dem sakischen Bereich sein (vgl. khotansak. *prūva-* „Fort, Festung“); grundsätzlich zur Etymologie vgl. BAILEY Dict. 256 gegen ABAEV 282.

2.5. Wörter mit den Konsonantengruppen */bl-/* und */br-/* sind, wie schon oben beschrieben, Fremdwörter, junge Entlehnungen; die gesprochene Sprache tendiert dahin, diese Konsonantengruppen durch einen Sproßvokal zu sprengen (vgl. *D bru* : *buru* wie *I qrimag* : *qyrimag* „von der Krim, die Krimer Flinte“ [Kubalov]). Die Tendenz des Ossetischen, diese Konsonantengruppen im Anlaut nicht zu dulden, sondern umzugestalten, muß alt sein, ist allerdings in den griechischen Inschriften am Nordufer des Schwarzen Meeres noch nicht belegt; vgl. z. B. *I ärvad* „Verwandter“ < ⁺*brātar-* (aber inschriftlich *Βραδακος*) wie *I ärývsvyn* „frieren“ < ⁺*grab-* „greifen“ usw. Andere Konsonantenverbindungen (wie z. B. ⁺*bn-* oder ⁺*bm-*) sind im Wortanlaut nicht möglich gewesen.

3. Sieht man von den beiden oben genannten Sonderfällen (s. 2.2. und 2.3.) einmal ab, so ist osset. */bV-/* ausschließlich aus iran. ⁺*bV-* entstanden. Unter diesem Gesichtspunkt bietet das Präverb *ba-* ein spezielles Problem und verlangt eine etwas eingehendere Beurteilung. Über die Verwendung, die hier nicht zur Debatte stehen soll, unterrichten ausführlich BIELMEIER 1981 und THORDARSON 1982. Richtet man sich nun nach

der geläufigen Lautentsprechungsregel, dürfte sich für banur ein iran. Etymon mit ⁺bā- anbieten; der einzige, der diese Argumentation verfolgte, war BENVENISTE. Eine Zusammenfassung älterer Deutungen dieses Präverbs bietet BIELMEIER 1981:46, der sich selbst jedoch einer Entscheidung enthält mit den Worten, daß „die Herkunft des osset. Präverbs *ba-* unklar bleibt“. Seit MILLER 33 wird es nun allerdings aus iran. ⁺upa- hergeleitet, wobei die Zusatzannahme, daß anlautend ⁺u- (wie auch ⁺i- und teilweise auch ⁺a-, s. u.) schwindet, von besonderer Bedeutung zu sein scheint. BENVENISTE Oss. 97f. fragt nun allerdings unter Berufung auf MILLER 35f., ob die Herleitung aus ⁺upa- überhaupt möglich ist. In der Tat ergibt intervokalisches ⁺p- in aller Regel osset. -v- (vgl. I *tavyn*, D *tavun* „wärmen“ < ⁺tāpaya- oder I *ruvyn*, D *rovun* „jäten“ < ⁺raupa-); osset. *b* aus ⁺p- erscheint ausschließlich nach Nasal -m- (vgl. I *āmbyjyn*, D *āmbujun* „faulen“ < ⁺ham-pīya-). BENVENISTE sucht deshalb nach einer anderen Lösung, die diese (und nur diese) lauthistorischen Möglichkeiten berücksichtigt, und findet sie in der osset. Partikel *ba* „denn, aber, doch“ (iran. ⁺bā), die ähnlich wie balt. *be-* verwendet sein würde: „C'est là au moins un indice d'une formation qui a été parallèle en balte et en iranien, et que l'ossète aurait conservé“ (BENVENISTE Oss. 98). Allerdings ist die Situation von *ba-* in bezug auf lit. *be-* entschieden anders geartet als im Falle von osset. *fā-* < iran. ⁺pa- zu balt. *pa-*, slav. *po-*: hierfür gibt es weitere gute inneriranische Parallelen, im Falle von osset. *ba-* jedoch nicht. Es handelt sich lediglich um eine lautlich mögliche Übereinstimmung, doch die ins Auge gefaßte Partikel ist „without directional or aspectual value“ (so THORDARSON 1982:258), den man aber gerade für das Ossetische benötigt. BENVENISTE selbst unterschlägt gewichtige Zeugen dafür, daß ⁺p- im Ossetischen manchmal als *b-* erscheinen kann; es sind dies: (1) Postpos. D *bāl* (entsprechend

Adessivsuffix I -(u)yl < iran. ⁺upāri, vgl. sogd. *pr*; (2) *bāstā* ‚Ort, Land, Gegend‘ < iran. ⁺upa-stā-, vgl. ved. *upāstha-*; (3) I *bas*, D *basā* ‚Suppe‘, nach ABAEV 239 < iran. ⁺upa-āsa-; (4) I *buar*, D *bauār* ‚Körper, Leib‘, nach ABAEV 275 < iran. ⁺upa-vara-; anknüpfen ließe sich hier auch *binontā* ‚Familie, Hausgenossen, Verwandte; Frau‘ als Ableitung von ⁺ha-paθni- ‚Nebenfrau‘ (vgl. oben 1.4.). Wichtig scheint nun aber zu sein, daß die Vorstufen von D *bāl* und *bāstā* offenbar eine Betonung ⁺upā- verlangen. Aus diesen Gründen sind die Überlegungen BENVENISTES auch neuerlich gründlicher Kritik ausgesetzt gewesen (vgl. BIELMEIER 1981 und THORDARSON 1982), und man wird gut tun, in dem osset. Präverb *ba-* weiterhin letztlich einen Reflex von iran. ⁺upa- zu sehen, vielleicht in einer erweiterten bzw. kombinierten Form ⁺upā- (entweder ⁺upa-ā- oder nach *rā- : ra- ~ ⁺bā- : ba-* umgebildet?). Die Frage, inwieweit khotan. *bā-* (seltenes Präverb) hier als Interpretationshilfe in Anspruch genommen werden darf, spielt m. E. keine wesentliche Rolle. Es ist durchaus möglich, daß der frühzeitige Schwund des anlautenden ⁺u- (so wie ihn sich schon MILLER vorstellte) die besondere Entwicklung des ⁺p- in dieser Stellung zu *b-* veranlaßte. Allerdings läßt sich dies nicht unbedingt zwingend aus der Parallelentwicklung ⁺i- > *φ-* und teilweise auch ⁺a- > *φ-* ablesen. Bei einem Vergleich der hier relevanten Beispiele scheinen m. E. unterschiedliche Akzentverhältnisse, wie bereits oben angedeutet, wesentlich wirksam gewesen zu sein; während für *ta* ‚so‘ < ⁺iθā, *uād* ‚dann, darauf‘ < ⁺avāda und *dälä* ‚unten‘ < ⁺adāri rekonstruiert werden müssen, sollte bei den Präverbien *āv-* < ⁺apa- und I *iv-*, D *ev-* < ⁺abi- mit einer Betonung auf der ersten Silbe ⁺āpa- bzw. ⁺ābi- gerechnet werden. Allerdings gehört diese Frage in den Rahmen einer größeren Untersuchung, die die vorossetischen Akzentverhältnisse generell berücksichtigt.

Literatur

- V. I. Avaev: Osetinskij jazyk i fol'klor. I. Moskva-Leningrad 1949.
 —: Istoriko-ëtimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka. I. Moskva-Leningrad 1958.
 V. I. Abaev, W. Belardi, N. Minissi: Profilo grammaticale dell'osseto letterario moderno. AION-L 6 (1964) 1–20.
 H. W. Bailey: Dictionary of Khotan Saka. Cambridge 1979.
 Chr. Bartholomae: Altiranisches Wörterbuch. Nachdruck Berlin 1961.
 E. Benveniste: Etudes sur la langue ossète. Paris 1959.
 R. Bielmeier: Historische Untersuchung zum Erb- und Lehnwortschatzanteil im ossetischen Grundwortschatz. Frankfurt (Main)–Bern–Las Vegas 1977.

- : Präverbien im Ossetischen. Monumentum Georg Morgenstierne, I, Leiden 1981, 27–46.
 I. Gershevitch: Word and Spirit in Ossetic. BSOAS 17 (1955) 478–489.
 V. Miller, A. A. Freiman: Ossetisch-Russisch-Deutsches Wörterbuch. I–III. Leningrad 1927–1934. (Nachdruck The Hague–Paris 1972.) (Abgekürzt: MF)
 V. Miller: Die Sprache der Osseten. Grundriß der Iranischen Philologie (hrsg. von W. Geiger und E. Kuhn), Anhang zum I. Bd., Strassburg 1903.
 Slovar' — Osetinskij-russkij slovar'. Ordžonikidze 21962.
 Fr. Thordarson: Preverbs in Ossetic. Monumentum Georg Morgenstierne, II, Leiden 1982, 251–261.